



Martha Sophie
MARCUS

DAS
GOLD DER
MÜHLE

Historischer Roman

GOLDMANN

Stina sah ihn trotzig an, wich aber vorsorglich zurück. Gleich darauf, als sie Brida bemerkte, hellte sich ihre Miene erleichtert auf.

»Geht und sammelt die Kastanien ein. Ich will sie für Sofias Sau mitnehmen«, befahl Brida den Kindern.

»Aber wir haben schon den ganzen Tag gearbeitet. Ann Durt hat gesagt, wir dürfen spielen«, beschwerte Stina sich.

»Dann hätte Ann Durt dazusagen sollen, dass ihr hingehen müsst, wo Spielen erlaubt ist. Nehmt die Kiepe aus dem Lütten Hus für die Kastanien.« Brida schickte sich an zu gehen und beachtete Walther nicht.

Stina und Nickel kamen an ihre Seite gehuscht. Bei allem Gemaule waren sie

froh, dass sie Walther entkamen, das wusste Brida.

»Aus denen wird nichts, wenn du sie weiter allein aufziehst«, sagte Walther.

Das sagte er nicht zum ersten Mal zu ihr. Zu ihrem Bedauern hatte es noch immer eine Wirkung auf sie. »Zu meinem Glück bin ich ja nicht allein. Und wäre ich es, dann würde ich mir schon einen guten Mann suchen, da mach dir keine Sorgen.«

»Einen besseren als mich, meinst du, ja? Wo fändest du so einen? Denkst du, dich würde jeder nehmen mit deinen Gören? Jung bist du auch nicht mehr. Und dein Ruf ist nicht der beste, wie du wohl weißt.« Er grinste zwar nicht, dennoch verrieten seine Lippen Genugtuung.

Sie schniefte und stemmte die Hände in

die Hüften. »Dass dich die Druse ankomme, Schafswalther. Glaub nicht, ich wüsste nicht, wem ich meinen schlechten Ruf zu verdanken habe, du alter Mistwerfer. Und sei bloß froh, dass mir meine Seele zu schade ist, um es dir mit gleicher Münze heimzuzahlen.«

Walther schnaubte und spuckte aus. »Ich habe nichts als die Wahrheit über dich gesagt.«

»Mag sein. Aber von dem Fliegenschiss Wahrheit, den du über mich weißt, hast du nur die Hälfte erzählt, darauf würde ich wetten.« Mit einem abfälligen Schulterzucken wandte sie sich ab und ging.

»Du wirst schon noch zur Vernunft kommen und mich nehmen, Brigida

Müllerstochter!«

Wenn die Esel Reigen tanzen lernen.
Vorher werde ich dich nicht zum Mann
nehmen, dachte Brida.

Ann Durt, ihre ältere Tochter, stand in
der Tür zum Wohn- und Wirtschaftsraum,
trocknete sich die Hände und blickte
erwartungsvoll zu ihr herüber. Das
erinnerte Brida daran, warum sie
eigentlich in die Scheune gegangen war.
Sie hatte den getrockneten Hopfen holen
wollen, der ihnen zum Bieransetzen
fehlte.

»Ich komme gleich«, rief sie Ann Durt
zu.

Ihre hübsche Große lächelte und winkte
zur Antwort. Der Mensch musste noch
des Weges kommen, dem es gelänge, ein

böses Wort aus dem Mädchen hervorzulocken. Zum Glück war ihr Durtchen nicht so dumm, wie sie sanft war.

Zurück in der Mühle, deren vertrautes Rumpeln das ganze Gebäude beben ließ und sie beruhigend umfing, sah Brida sich nach ihren Söhnen um. Nachdem vor einigen Wochen der Mühlknecht gestorben war, mussten beide wie erwachsene Männer arbeiten. Trotzdem gelang es Konni, dem jüngeren, immer wieder, sich für eine Weile zwischen die auf ihr Mehl wartenden Leute zu mischen und dem neuesten Tratsch zu lauschen.

Und richtig, da hockte er in der Gaststube bei den zwei einzigen Gästen. Als er seine Mutter eintreten sah, erhob